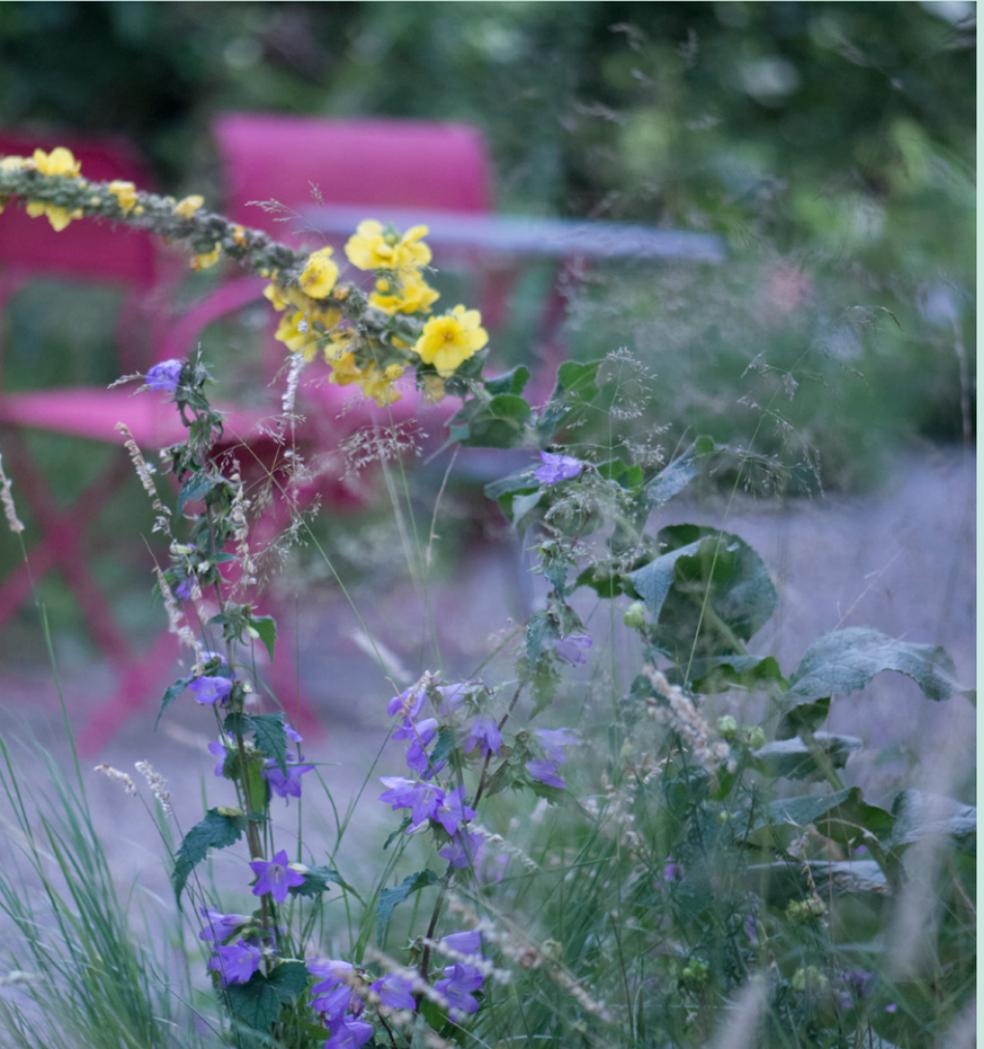




Natur im Garten

Tipps und Informationen



Herausgeberin:
Gemeinde Münchenstein,
Bauverwaltung Bereich Raum und Umwelt

Konzept & Text:
Stiftung Wirtschaft und Ökologie (SWO), Zürich
stiftungswow.ch

Gestaltung:
Ladina Ingold
newgraphicstandard.ch

Druck:
artprint ag, Münchenstein

Titelbild: Königskerze und violette Glockenblume im Garten, Stiftung SWO

	Allgemeine Informationen	4
1	Wildhecke Schutz und Nahrung für Vögel	7
2	Wildstaudenbeet Rückzugsort und Blütenvielfalt für Bestäuber	15
3	Blumenwiese Artenreicher Lebensraum und Nahrungsquelle für Insekten	27

Was bedeutet eigentlich Biodiversität?

Biodiversität, auch Artenvielfalt genannt, umfasst alle Lebewesen, ihre Gene und Lebensräume. Sie sichert uns wichtige Leistungen wie sauberes Wasser, fruchtbare Böden und Bestäubung. Auch in unseren Gärten können wir wertvolle Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten schaffen und damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt direkt vor unserer Haustür leisten.

Was sind einheimische und standortgerechte Pflanzen?

Einheimische Pflanzen sind Arten, die seit Jahrhunderten natürlicherweise in unserer Region vorkommen. Standortgerechte Pflanzen sind solche, die in Gebieten mit vergleichbaren Bedingungen, wie Bodentyp, Wasserhaushalt oder Lichteinfall, vorkommen und daher gut an die spezifischen Gegebenheiten angepasst sind.

Invasiver Neophyt?

Neophyten sind gebietsfremde Pflanzen, die bei uns natürlicherweise nicht vorkommen und nach 1492 durch den Menschen eingeführt wurden. Einige dieser Arten verwildern und breiten sich rasant aus, was ökologischen, gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Schaden verursachen kann. Wie invasive Neophyten fachgerecht entsorgt werden, können Sie im Münchensteiner Abfallkalender nachlesen.

Weshalb einheimische Pflanzen statt Exoten?

Heimische Tier- und Pflanzenarten sind oft eng miteinander verknüpft und funktionieren nach dem Schlüssel-Schloss-Prinzip. Das heißt, bestimmte Tiere sind auf spezifische Pflanzen angewiesen – wie die Raupe des Zitronenfalters auf den Faulbaum und den Kreuzdorn. Ohne ihre Futterpflanzen können spezialisierte Arten nicht überleben.

Kein eigener Garten? Kein Problem!

Jede und jeder von uns hat die Möglichkeit, direkten Einfluss auf die Gestaltung der eigenen Wohnumgebung zu nehmen. Schon ein Balkon mit einheimischen Pflanzen kann einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet leisten. Auch die Grünflächen von Mehrfamilienhäusern bieten noch grosses Potenzial, das es zu nutzen gilt. Gehen Sie aktiv auf Ihre Hausverwaltung zu, um entsprechende Projekte zu initiieren. Neben den Ideen in dieser Broschüre finden Sie weitere Informationen – auch zur Balkon-, Fassaden- und Dachbegrünung – auf der Website des Vereins Birsstadt oder direkt über den QR-Code:



Verbotene und regulierte Arten?

Seit dem 1. September 2024 dürfen bestimmte invasive Neophyten in der Schweiz nicht mehr verkauft, verschenkt oder eingeführt werden. Zu diesen Arten gehören unter anderem der Kirschlorbeer, der Japanische Staudenknöterich, der Riesen-Bärenklau und die Amerikanische Goldrute. Die vollständige Liste der verbotenen und regulierten Arten können in der Verordnung über den Umgang mit Organismen in der Umwelt (FrSV, 814.911) nachgelesen werden.

Meldepflicht- und Bekämpfungspflicht im Kanton Basel-Landschaft?

Seit 2006 besteht eine Melde- und Bekämpfungspflicht für Ambrosia (*Ambrosia artemisiifolia*). Für den Kanton Basel-Landschaft ist folgende Meldestelle zuständig: Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain Kantonaler Pflanzenschutzdienst.

Elbenhecke im Schaugarten der FHNW, Wädenswil, Bild: Stiftung SWO



1

Wildhecke

Schutz und Nahrung für Vögel



Eine Wildhecke besteht aus einheimischen Sträuchern und kann sowohl als Formschnitthecke als auch als freiwachsende Hecke entwickelt werden. Wildhecken haben einen hohen ökologischen Wert, da sie Nektar, Früchte und Schutz für Insekten, Vögel und Kleintiere bieten. Besonders vogelfreundlich sind Sträucher wie Pfaffenhütchen (S.12), schwarzer Holunder, Faulbaum und Weissdorn. Während für Sichtschutzhecken häufig nicht einheimische Arten wie Kirschlorbeer oder Thuja verwendet werden, gibt es auch einheimische, teils immergrüne Alternativen wie Eibe (S.10), Liguster, Stechpalme, Wacholder und Hainbuche.

Der ökologische Nutzen einer Wildhecke liegt jedoch nicht nur in ihrer Funktion als Lebensraum und Nahrungsquelle, sondern auch als wichtiges Vernetzungselement in der Landschaft. Besonders im Siedlungsraum bilden Wildhecken wertvolle Korridore, die es Tieren ermöglichen, von einem naturnahen Gebiet zum nächsten zu gelangen, und tragen somit entscheidend zur Erhaltung der Biodiversität bei.

Berberitze im Herbstkleid – Nahrung und Schutz für Vögel, Bild: Stiftung SWO



10 Wildhecke, von Sonne bis Schatten – Vielfältige Standortwahl
Einheimische Pflanzen- und Tierarten:



Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv

Eibe (*Taxus baccata*)

- Blütezeit: März – Mai
- Wuchshöhe: 5 – 8 m
- Pflege: Kein Schnitt erforderlich, verträgt aber starken Rückschnitt
- Besonderheit: ganze Pflanze stark giftig, ausser der rote Samenmantel

Eichelhäher
(*Garrulus glandarius*)

- Lebensraum: Laubwälder, Parks, Gärten
- Nahrung: Eicheln, Nüsse, Früchte und Insekten
- Förderung im Garten: Eichen oder Eiben pflanzen



Bild: Uwe Kunze / PIXELIO, www.pixelio.de

Invasiver Neophyt:



Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*)

- Problematik: Bildet dichte Bestände, deren immergrünes Blattwerk den Unterwuchs unterdrückt und so die natürliche Verjüngung im Wald verhindert.
- Ausbreitung: Durch Samen und Vögel
- Bekämpfung: Ganze Pflanze mit den Wurzeln ausgraben, Nachkontrolle auf Wurzelausschläge und Keimlinge

12 Wildhecke, von frisch bis nass – Vielfältige Standortwahl
Einheimische Pflanzen- und Tierarten:



Bild: Stiftung SWO

Pfaffenhütchen
(*Euonymus europaeus*)

- Blütezeit: Mai – Juni
- Wuchshöhe: 3 – 6 m
- Pflege: gelegentliches Auslichten von Nov – Feb.
- Besonderheit: dekorative Herbstfärbung mit leuchtend orange-roten Früchten

Rotkehlchen
(*Erithacus rubecula*)

- Lebensraum: Wälder, Gärten, Parks
- Nahrung: Insekten, Würmer, Früchte und Beeren
- Förderung im Garten: Nahrungsquellen pflanzen und Nistmöglichkeiten schaffen



Bild: Erwin Lorenzen / PIXELIO, www.pixelio.de

Invasiver Neophyt:

Bild: Gemeinde Münchenstein



Schmetterlingsstrauch (*Buddleja davidii*)

- Problematik: verschiedene Schmetterlingsarten nutzen den Nektar der Blüten, während die Raupen die Blätter nicht als Futterpflanzen nutzen können. Durch die schnelle Ausbreitung verdrängt der Strauch wichtige einheimische Arten.
- Ausbreitung: Durch Wind
- Bekämpfung: Ganze Pflanze mit den Wurzeln ausgraben, Nachkontrolle auf Wurzelaußschläge und Keimlinge

Musterfläche Biodiversität beim Schlossplatz, Aesch, Bild: Stiftung SWO





Die Bepflanzung von Blumenrabatten mit einheimischen und standortgerechten Wildstauden leistet einen wertvollen Beitrag zum Schutz und zur Erhaltung der heimischen Flora und Fauna. Wildstauden zeichnen sich durch ihre Robustheit aus, da sie optimal an die lokalen Klimabedingungen angepasst sind. Dadurch benötigen sie weniger Pflege, wie Düngung, Bewässerung oder den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Wildstauden sind für Bestäuber wie Bienen und Schmetterlinge besonders wertvoll, da ihre Blüten reich an Pollen und Nektar sind. Im Gegensatz dazu sind häufige Zierpflanzen wie Geranien, Lilien oder Dahlien für Bestäuber unattraktiv, da sie durch gezielte Züchtung oft wenig bis gar keinen Pollen und Nektar produzieren. Ökologisch wertvolle Wildstauden, die als Alternativen gepflanzt werden können, sind die Golddistel, das Buschwindröschen oder die Wilde Möhre.

Ein Wildstaudenbeet kann an nahezu jedem Standort im Garten angelegt werden – von mageren, sonnigen bis hin zu schattigen und nährstoffreichen Bereichen. Zudem präsentiert sich ein Wildstaudenbeet im Winter besonders schön, da dekorative Blütenstände stehen gelassen werden. Diese

bieten als Puppenstuben für Schmetterlinge und Käfer auch in der kalten Jahreszeit einen wichtigen Lebensraum.

Was genau ist eine Staude?

Stauden sind ein- oder mehrjährige Pflanzen. Die mehrjährigen Stauden sterben in der Regel im Winter oberirdisch ab, ihre Wurzeln bleiben jedoch im Boden und überdauern die kalte Jahreszeit. Ihr Erscheinungsbild kann sehr unterschiedlich sein: Manche Stauden sind kleine Bodendecker wie das Buschwindröschen, während andere, wie die Wilde Möhre, Wuchshöhen von über 80 cm erreichen. Im Unterschied zu Sträuchern, die verholzende Pflanzenarten sind, haben Stauden weiche, nicht verholzende Stängel.

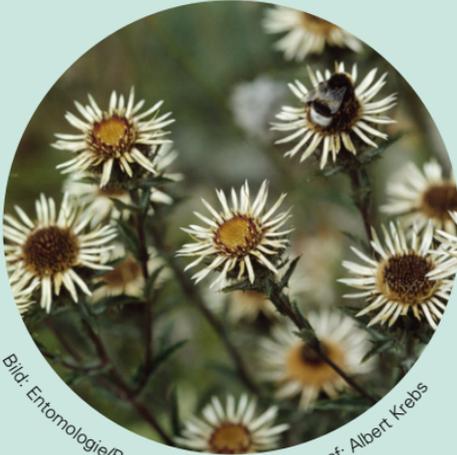


Bild: Entomologie/Botanik, ETH Zürich / Fotograf: Albert Krebs

Gewöhnliche Golddistel (*Carlina vulgaris*)

- Blütezeit: Juli – September
- Wuchshöhe: 20 – 50 cm
- Pflege: Selbstaussaat zulassen, da die Pflanze zweijährig ist.
- Besonderheit: Blüte als Fruchtschmuck stehen lassen oder als Trockenmaterial ernten.

Hellgelbe Erdhummel (*Bombus lucorum*)

- Lebensraum: Wiesen, Brachland, Feldrainen, Hecken
- Nahrung: Nektar und Pollen
- Förderung im Garten: Vielfalt an Wildpflanzen anbieten, die zu unterschiedlichen Zeiten blühen



Bild: Entomologie/Botanik, ETH Zürich / Fotograf: Albert Krebs

Invasiver Neophyt:



Bild: Stiftung SWO

Japanischer Staudenknöterich (*Reynoutria japonica*)

- **Problematik:** Bilden dichte Monokulturen und verdrängen die einheimischen Arten. Ihr intensives Wurzelwachstum kann Bauten schädigen.
- **Ausbreitung:** Die Verbreitung erfolgt durch Wurzeln, nicht die Samen. Aus kleinsten Wurzelstücken und den unteren Teilen der Stängel können sich neue Pflanzen entwickeln.
- **Bekämpfung:** Eine vollständige Entfernung kann nur durch grossflächiges Ausgraben erfolgen. Eine Eindämmung und Reduktion durch dreimaliges Ausstechen der Pflanzen pro Jahr.

20 Wildstaudenbeet, sonniger, nährstoffreicher Standort
Einheimische Pflanzen- und Tierarten:



Bild: Stiftung SWO

Wilde Möhre (*Daucus carotta*)

- Blütezeit: Juni – September
- Wuchshöhe: 50 cm – 1 m
- Pflege: Pflegerückschnitt erst im Frühjahr (Fruchtschmuck)
- Besonderheit: Die Wurzeln sind essbar

Hain-Schwebfliege (*Episyrphus balteatus*)

- Lebensraum: Wiesen, Gärten, Waldränder
- Nahrung: Larven ernähren sich von Blattläusen, adulte Tiere von Nektar
- Förderung im Garten: Wildstauden pflanzen und auf Pestizide verzichten



Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv

Invasiver Neophyt:

Bild: Stiftung SWO



Amerikanische Goldrute (*Solidago spp.*)

- Problematik: Sie bilden dichte Bestände und schädigen wertvolle Flächen in der Natur, durch die Verdrängung seltener und ökologisch wertvoller Arten.
- Ausbreitung: Vor allem über Wurzelausläufer, aber auch über Samen.
- Bekämpfung: Pflanzen mit Wurzeln ausreißen, Nachkontrollen

Wildstaudenbeet, halbschattiger, nährstoffarmer Standort Einheimische Pflanzen- und Tierarten:



Bild: angieconscious / PIXELIO, www.pixelio.de

Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*)

- Blütezeit: März – April
- Wuchshöhe: 10 – 20 cm
- Pflege: Keine notwendig
- Besonderheit: Eine der ersten Nahrungsquellen im Frühling

Rote Mauerbiene (*Osmia bicornis*)

- Lebensraum: Trockenmauer, Gärten, Waldränder
- Nahrung: Nektar und Pollen von frühblühenden Wildstauden
- Förderung im Garten: Bienenfreundliche Pflanzen und Nisthilfen anlegen



Bild: Entomologie/Botanik, ETH Zürich / Fotograf: Albert Krebs

Invasiver Neophyt:

Bild: Entomologie/Botanik, ETH Zürich / Fotograf: Albert Krebs



Geissraute (*Galega officinalis*)

- Problematik: als Gründüngung kultiviert, verwildert an Böschungen, Wiesen und Ruderalflächen. Pflanze ist für Vieh giftig.
- Ausbreitung: Über den Samen
- Bekämpfung: Pflanze samt Pfahlwurzel mit Werkzeug vor der Blüte entfernen, Nachkontrollen



Bild: Stiftung SWO

**Gewöhnlicher
Wasserdost**
(*Eupatorium cannabinum*)

- Blütezeit: Juli – September
- Wuchshöhe: 1,20 – 2 m
- Pflege: Rückschnitt vor dem Austrieb
- Besonderheit: hat entzündungshemmende und schmerzlindernde Eigenschaften

Tagpfauenauge (*Aglais io*)

- Lebensraum: Wälder, Gärten, Wiesen
- Nahrung: Brennesselblätter und Nektar von Disteln
- Förderung im Garten: Blumenreiche Wiesen und Säume anlegen



Bild: Stiftung SWO

Invasiver Neophyt:



Bild: Stiftung SWO

Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*)

- Problematik: Bei Verschleppung bildet die rasch wachsende Pflanze dichte Bestände, welche die einheimische Flora im Wald oder entlang von Wegrändern verdrängt. Kleinste Sprosssteile treiben wieder aus.
- Ausbreitung: Ausschliesslich über Samen, die durch einen Mechanismus der Pflanze bei Berührung bis zu 7 Meter weit geschleudert werden.
- Bekämpfung: Ausreissen der Pflanze vor Samenreife. Nachkontrolle nach 4 – 5 Wochen.

Blumenwiese mit Sauberkeitsschnitt an der Lärchenstrasse, Münchenstein, Bild: Gemeinde Münchenstein



3

Blumenwiese

Artenreicher Lebensraum und Nahrungsquelle für Insekten



In Gärten und Siedlungen prägen gepflegte Rasenflächen das Siedlungsbild. Doch in Bezug auf die Biodiversität stellen sie oft «Wüsten» dar. Die wenigen Arten, die in diesen Flächen vorkommen, werden durch das häufige Mähen in kurzen Abständen beseitigt. Demgegenüber bieten Blumenwiesen oder -rasen nicht nur einen farbenfrohen Anblick, sondern auch wichtige Nahrungsquellen und Rückzugsorte für zahlreiche Insekten.

Die verschiedenen Standort- und Bodenverhältnisse sowie die Art der Bewirtschaftung entscheiden über die Entstehung unterschiedlicher Wiesentypen. So finden sich beispielsweise Trespenwiesen an sonnigen, nährstoffarmen Standorten, während Fromentalwiesen in sonnigen und nährstoffreichen Bereichen gedeihen. Feuchtwiesen sind hingegen an halbschattigen, nährstoffreichen Standorten zu finden.

Für den Erhalt einer Blumenwiese müssen Pflanzen blühen und dann Samen bilden können, bevor sie geschnitten werden. Daher sollte bei der Anlage einer Fläche sowohl der Standort als auch die Nutzung durch den Menschen berücksichtigt werden. Flächen, die häufig betreten werden, eignen sich nicht für die Anlage einer Blumenwiese. Artenreiche

Blumenrasen hingegen sind robust, denn Rasenpflanzen wachsen auch, wenn sie betreten oder öfter gemäht werden. Bevor eine gesamte Rasenfläche neu angelegt wird, können zunächst unbespielte Bereiche durch eine Anpassung der Pflege optimiert werden, indem sie nur noch zweimal im Jahr gemäht werden. Der erste Schnitt erfolgt frühestens Mitte Juni, der zweite im September. Das Mähgut kann auf dem Kompost- oder Laubhaufen entsorgt werden. Um die Artenvielfalt zu fördern, sollten bei jedem Schnitt etwa 20 % der Fläche ungemäht bleiben und erst 2 – 3 Wochen später gemäht werden, damit Insekten ausreichend Rückzugs- und Ausweichmöglichkeiten haben.

Einheimische Pflanzen- und Tierarten:



Bild: Entomologie/Botanik, ETH Zürich / Fotograf: Albert Krebs

Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*)

- Blütezeit: Mai – September
- Wuchshöhe: 10 – 30 cm
- Pflege: Pflegerückschnitt vor dem Austrieb
- Besonderheit: bindet Stickstoff im Boden und verbessert die Bodenqualität

Sechsfleck-Widderchen (*Zygaena filipendulae*)

- Lebensraum: Magerrasen, Wegränder, Wiesen
- Nahrung: Hornklee und Kronwicken
- Förderung im Garten: Magerwiesen anlegen und Inseln beim Mähen stehen lassen



Bild: Stiftung SWO

Invasiver Neophyt:

Bild: Entomologie/Botanik, ETH Zürich / Fotograf: Albert Krebs



Einjähriges Berufkraut (*Erigeron annuus*)

- Problematik: Eine einzelne Pflanze kann bis zu 50'000 Samen produzieren. Durch die Verbreitung entstehen dichte Bestände, die wertvolle extensive Weiden und Wiesen verarmen lassen und erhebliche Ressourcen für die Bekämpfung erfordern.
- Ausbreitung: Schnelle Ausbreitung über Samen und Wind
- Bekämpfung: Wiederholtes und konsequentes Ausreissen der ganzen Pflanze vor der Blütenbildung von April – Oktober.



Bild: Stiftung SWO

Wiesen-Salbei
(*Salvia pratensis*)

- Blütezeit: Mai – September
- Wuchshöhe: 10 – 30 cm
- Pflege: Pflegerückschnitt vor dem Austrieb
- Besonderheit: bindet Stickstoff im Boden und verbessert die Bodenqualität

Feld-Heuschrecken
(*Chorthippus brunneus*)

- Lebensraum: Magerrasen, Wegränder, Wiesen
- Nahrung: Hornklee und Kronwicken
- Förderung im Garten: Magerwiesen anlegen und Inseln beim Mähen stehen lassen



Bild: Entomologie/Botanik, ETH Zürich / Fotograf: Albert Krebs

Invasiver Neophyt:



Schmalblättriges Greiskraut (*Scenecio inaequidens*)

- Problematik: Die gesamte Pflanze ist giftig für Menschen und Nutztiere und verdrängt zudem die einheimische Flora.
- Ausbreitung: Über Samen und vegetativ durch Stängel, die am Boden Wurzeln bilden.
- Bekämpfung: Ausreissen der Pflanze vor der Blüte, gefolgt von zwei Nachkontrollen im Abstand von jeweils zwei Monaten.

Artenreicher Krautsaum mit Saat-Esparsette, echtem Labkraut und Wiesen-Schatfgarbe, Bild: Stiftung SWO





Erfahren Sie mehr auf unserer Webseite zu den folgenden Themen:

- **Pflanzenliste der Gemeinde Münchenstein:**
Eine Zusammenstellung von einheimischen und standortgerechten Pflanzen, unterteilt in Bäume, Sträucher, Stauden, Gräser sowie für Dach- und Fassadenbegrünung.
- **FAQ zum Thema naturnahe Gärten:**
Antworten auf häufig gestellte Fragen zur Naturförderung bei sich Zuhause.
- **Rechtliche Grundlagen:**
Informationen zu Grenzabständen und anderen relevanten gesetzlichen Regelungen.
- **Ökologische Kleinstrukturen:**
Tipps zur Schaffung von ökologischen Kleinstrukturen wie Laubhaufen oder Totholz als Lebensraum für viele Tierarten.
- **Neozoen:**
Informationen über neue invasive Arten wie die Tigermücke und den Japankäfer und deren Auswirkungen auf die lokale Flora und Fauna.

Alles ist online abrufbar auf www.muenchenstein.ch unter dem Suchbegriff «Natur»

